

Gegend, wo jetzt Gohlis steht, war ursprünglich „lauter Wald“. Denn diese Bedeutung hat Gohlis im Wendischen. Jedenfalls gruppierte sich der Ort um die Hütte des Fährmanns, der die vordringenden Sorben-Wenden an einer geeigneten Überfahrtsstelle, wie jetzt noch eine hier vorhanden ist, über die Elbe fuhr. Vergleiche die wendische Fähr bei Schandau. Herbergen und Fischerhütten mögen die ersten wendischen Ansiedlungen hier gewesen sein. Der Ausbreitung der Sorben in den deutschen Besitzungen wurde jedoch ein Ziel gesetzt, als im Jahre 922 durch den deutschen König Heinrich I. das Markgraftum Meißen im Sorbenlande gegen die unruhigen Bewohner desselben gegründet ward, wodurch die deutsche Bevölkerung und das deutsche Wesen wieder die Oberhand gewann; und als Otto der Große zur Befestigung des Christentums im Jahre 965 das Bistum Meißen gestiftet hatte, wurde durch letzteres im Meißni-



Gohlis um 1850.

schen der Grund zu Schulen und Klöstern gelegt, zu deren Erhaltung die Einkünfte aus den Ländereien ihrer Umgebung dienten. (Gesch. v. Sachsen von M. E. J. von Witzleben.) Daraus erklärt sich, wie Gohlis, das jedenfalls um 1250 schon Kirchort war, deutsche Einwohnerschaft bekam, unter Meißnischer Gerichtsbarkeit und mit dem Kloster zu Hain in Verbindung stand. So lagen die Verhältnisse noch bei Beginn der Reformation. Gohlis stand unter

griech. *γῦροι* = Kreise, altarähnliche, abgerundete Stein- oder Erdhaufen, die so angeordnet waren, daß sie das irdische Spiegelbild gewisser Sternbilder darstellten. (Die Germanischen, Ägyptischen und Griechischen Mysterien von E. W. Heine, Hannover, Hahn'sche Buchh.). Möglich auch, daß die Wenden die kleinen Erdberge aus Giers in Gohrisch umtaufeten.

dem Verwalter der churfürstlichen Schulen zu Meißen, als weltlicher Gerichtsbarkeit, und noch im Jahre 1595 konnte dem Pfarrer von Gohlis nur mit Verwilligung der Priorin zu Hain eine ganze Hufe Landes zur Bestellung durch die Ortsbewohner zugewiesen werden, während der Ort selbst seit 1548 zur Superintendentur Hain gehörte. Die Priorin im Hain bezog übrigens von den Gohliser $2\frac{1}{2}$ -Hufnern einen Zins in Gelde, von den anderen in Getreide, schenkte aber diesen Zins dem Pfarrer von Skäßchen, der ihr Bruder war. Noch im Jahre 1831 wurde dem Pfarrer von Skäßchen dieser Zins gezahlt. Nach Aufhebung des Schulamtes zu Meißen am 1. Oktober

1836 kam Gohlis unter die Gerichtsbarkeit des Justizamtes zu Großenhain, während es gegenwärtig zur Amtshauptmannschaft und Superintendentur Oschatz gehört.

Das zu Gohlis gehörige Land dehnte sich ehemals weithin nach Norden, Osten u. Süden

aus und umfaßte die Wiesen am Elbufer; die Felder am Eßchenberge, worauf die Windmühle steht, bis zur Zeithainer Grenze; hinter dem Dorfe die Felder in den Weinbergstücken, im Höllengründchen, in den Siebenrücken, in der Zschepaer Heide, in den Schänen (Schänitz), Briecken und Ockern; überdies das Land im Hufenschlage und bei der Pyramide (Denkmal auf dem Lustfelde August des Starken); die Bucherflur (Buchertelle, von einem verschwundenen Dorfe Bochra); in Cottewitzer, später Zschepaer Flur die Gärten oder die Breite und die Gieren; die Truchseßkabeln, nach einem früheren Besitzer Truchseß von Glaubitz genannt, oder das erstrittene Feld, worüber der Prozeß um 1793 endigte. — Hier wurde Landwirtschaft in großem Maßstabe betrieben. Man baute Roggen, Gerste, Hafer, Hirse, Heidekorn, Erbsen, Wicken, Hanf und